

Gottesdienst am 11. Januar 2026 in Wädenswil um 10 Uhr
und in der Au um 1115 Uhr
'Gottes Kind zwischen Himmel und Hölle'

Mein Gott ist mein Licht und mein Heil,
vor wem sollte ich mich fürchten ?
Mein Gott ist meines Lebens Zuflucht,
vor wem sollte ich erschrecken ? (Ps 27,1)

.....

Lesen und Hören aus Mk 1, 1-9 Johannes d Täufer u Taufe Jesu

Über die Weihnachtstage haben wir die vertrauten Geschichten gehört und gefeiert:

Volkszählung, Jungfrauengeburt, kein Platz im Hotel, Geburt im Stall, besonderer Stern, Hirten und Magier mit Geschenken, neidischer Herodes und Kindermord, Flucht nach Ägypten, etc.

Diese Geschichten sind auch schön und stark und voller Symbolik.

Aber mit ziemlich grosser Sicherheit kamen diese Geschichten erst viele Jahre nach Jesu Tod und Auferstehung in die Welt.

Anders gesagt:

Jesus wurde nicht ‚Gottes Sohn‘ genannt,
weil er vom heiligen Geist mit der Jungfrau Maria gezeugt wurde,
sondern umgekehrt:

Weil die Menschen Jesus als ‚Gottes Sohn‘ erlebten,
erzählten sie später die Geschichte, dass er vom Heiligen Geist gezeugt wurde.

Oder:

Jesus war nicht der Messias und Nachfolger Davids,
weil er in der Davidsstadt Bethlehem geboren wurde,
sondern umgekehrt:

Weil die Menschen Jesus als ‚Messias‘ und Nachfolger Davids erlebten,
erzählten sie viel später eine Geschichte,
die den Geburtsort des Jesus von Nazaret nach Bethlehem verlegte.

Das ist alles ein wenig kompliziert
und wird von der Kirche darum auch nur in kleinen homöopathischen Häppchen vermittelt,
aber ich denke je länger je mehr, dass es für unsern Glauben wichtig sein könnte.

Wir hören nun aus dem ältesten Evangelium, dem Markus-Evangelium,
wie es dazu kam, dass der ‚ganz gewöhnliche Mensch‘ Jesus von Nazaret
plötzlich merkte, dass er ‚Sohn Gottes‘ ist.

Auch wenn da kein Stall und kein Hirte, kein König und keine Jungfrau vorkommen ...
das ist wohl die wirkliche Weihnachtsgeschichte:

Markus 1, 2-11*:

Im Buch des Propheten Jesaja heisst es:

»Ich sende meinen Boten vor dir her; er wird dein Wegbereiter sein.

Hört, eine Stimme ruft in der Wüste: ›Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet seine Pfade!«

Das geht in Erfüllung, als Johannes der Täufer

in der Wüste auftritt und die Menschen auffordert,

umzukehren und sich taufen zu lassen, um Vergebung der Sünden zu empfangen.

Die ganze Bevölkerung von Judäa und die gesamte Einwohnerschaft Jerusalems kommen zu ihm in die Wüste;

sie bekennen ihre Sünden und lassen sich im Jordan von ihm taufen.

Johannes trägt ein Gewand aus Kamelhaar und um seine Hüften einen Ledergürtel und lebt von Heuschrecken und wildem Honig.

Er verkündet:

»Nach mir kommt einer, der stärker ist als ich;

Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.«

In jener Zeit kommt auch Jesus aus Nazaret zu Johannes und lässt sich im Jordan von ihm taufen.

Als er aus dem Wasser steigt, sieht er, wie der Himmel aufreißt und der Geist 'Gottes' wie eine Taube auf ihn herabkommt.

Und aus dem Himmel spricht eine Stimme:

»Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Freude.«

.....

Predigen und Hören u.a. mit Mt 4, 1-11 Versuchung, Teufel, Engel

Bei dieser Weihnachtsgeschichte fällt mir auf, dass Jesus sich einfach mal einreicht:

In die ‚ganze Bevölkerung von Judäa und in die gesamte Einwohnerschaft Jerusalems‘.

Und wozu!?

Um Sünden zu bekennen und sich für einen Neuanfang taufen zu lassen!

In der kirchlichen Tradition wurde dieser Text immer so ausgelegt,

dass Jesus sich da unnötigerweise eingereicht habe,

weil er ja durch seine Herkunft – durch seine göttliche Zeugung -

frei von aller Schuld und Sünde sei.

Und als Pfarrer traue ich mich ja schon fast nicht zu denken, was ich denke:

Was nun, wenn Jesus von Nazaret zuerst mal ein ganz normales Kind

und dann ein ganz normaler junger Mann war,

und dann – wie das Markus-Evangelium vermuten lässt -

ein aussergewöhnliches Erlebnis mit Gott hatte.

und dabei wurde ihm bewusst: «Ich bin ein Kind Gottes! Er hat mich lieb!»

Und den Menschen um ihn herum wurde das auch bewusst.

Und dann begann etwas Neues. Und dann war es wie eine Neugeburt.

Und aus dem normalen Leben wurde ein geweihtes Leben –

oder vielleicht war es das auch schon vorher,
aber bei dieser Taufe im Jordan hat Jesus das Ganze erst gemerkt.

Vielleicht so ähnlich,
wie das einige von uns von einem Bekehrungserlebnis her kennen,
vielleicht von einer Bekehrung, einer Umkehr im privaten Rahmen,
vielleicht auch anlässlich einer grossen 'Evangelisation'?

Wenn es so war, dann ist uns Jesus viel näher
als wenn er vom Heiligen Geist mit einer Jungfrau gezeugt wurde.

Man könnte dann kritisch sagen: «Vorsicht: So verliert Jesus seine Göttlichkeit!»

Man könnte es aber auch positiver sehen und sagen:
«Schau: Jesus ist ein ganz normaler Mensch!
Und zu dem sagt Gott: ‚Du bist mein Kind – Dich hab ich lieb!‘»

Und dann dürften wir drüber staunen,
wie das Göttliche mit dem Menschlichen verschmelzen kann,
wie auch wir Kinder Gottes sein dürfen,
und das ist ein gewaltiger Zuspruch – aber auch ein Anspruch, eine Herausforderung:

Was passiert denn, wenn ich erfahre, dass ich ein Kind Gottes bin?
Wenn sich mir der Himmel auftut? Wenn der Heilige Geist spürbar wird?

Man könnte ja meinen: Dann hebe ich ab,
dann geht's auf einen Höhenflug, einen spirituellen, geistigen,
Und ein Lebenswunder folgt dem andern.

Der Evangelist Markus schreibt aber ganz nüchtern,
was der Heilige Geist mit dem Menschen macht,
der soeben erfahren hat, dass er ein Kind Gottes ist:

Markus 1, 12f:
Danach wurde Jesus vom Geist gedrängt, in die Wüste hinauszugehen.
Dort blieb er vierzig Tage und wurde vom Satan versucht.
Er war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.

Wissen Sie: Ich finde, wir staunen meistens viel zu wenig und wundern uns zu wenig,
wenn wir die Bibel lesen – in der Regel:

Derselbe Geist, der mir gerade noch klar gemacht hat, dass ich ein ‚Kind Gottes‘ bin,
dass Gott mir also unendlich nah ist,
der führt mich nun in die Wüste!? Zu den wilden Tieren?

Bei jedem nur durchschnittlich begabten Psychologen klingelt es da:

'Wüste', das ist die grosse Leere und Dürre.
Verbunden mit der Angst, ob ich so überhaupt überleben kann.
Grundfragen brechen auf:
Woher bekomme ich Brot und Wasser – was erhält mich?
Und dann die wilden Tiere:
Meine Triebe – meine Lust – meine Gier und Begierde ...
– muss ich gegen die kämpfen oder reicht es,
wenn ich mich mit ihnen auseinandersetze,
mich mit ihnen einfach anfreunde?
Hier tönt es fast so:
«Er war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm»!
Also keine Gefahr von den wilden Tieren,
ich kann mit ihnen leben, muss nicht gegen sie kämpfen.

Was heisst es aber, dass das ‚Kind Gottes‘ vom ‚Satan‘ versucht wird?

Darüber haben sich die frühen Christen auch schon ihre Gedanken gemacht
und so finden wir dann in den späteren Evangelien
von Matthäus und Lukas noch ein paar Details dazu.

Hier die Version von Matthäus:

*Matthäus 4, 1-11**

*Danach wurde Jesus vom Geist 'Gottes' in die Wüste geführt,
weil er dort vom Teufel versucht werden sollte.
Nachdem er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte, war er sehr hungrig.*

Da trat der Versucher an ihn heran und sagte:

»Wenn du Gottes Sohn bist, dann befiehl, dass diese Steine hier zu Brot werden!«

Aber Jesus gab ihm zur Antwort:

*»Es heisst in der Schrift: ›Der Mensch lebt nicht nur von Brot,
sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.«*

*Daraufhin ging der Teufel mit ihm in die Heilige Stadt,
stellte ihn auf einen Vorsprung des Tempeldaches und sagte:*

»Wenn du Gottes Sohn bist, dann stürz dich hinab!

Denn es heisst in der Schrift:

*›Er wird dir seine Engel schicken; sie werden dich auf ihren Händen tragen,
damit du mit deinem Fuss nicht an einen Stein stösst.«*

Jesus entgegnete: »In der Schrift heisst es aber auch:

›Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht herausfordern!«¹

*Schliesslich ging der Teufel mit ihm auf einen sehr hohen Berg,
zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Herrlichkeit und sagte:*

»Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.«

¹ Im UV betet Jesus: ‚führe uns nicht in Versuchung ... erlöse uns von dem Bösen!‘

*Darauf sagte Jesus zu ihm: »Weg mit dir, Satan!
Denn es heisst in der Schrift:
›Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten; ihm allein sollst du dienen.«*

Da liess der Teufel von ihm ab. Und Engel kamen zu ihm und dienten ihm.

Natürlich kann man sich über dieses Szenario zuerst mal gewaltig aufregen.
Und ich finde, das sollte man auch,
damit man es danach vielleicht auch einigermaßen verstehen kann:

Es kommt mir vor wie Zuckerbrot und Peitsche.
Da hört der junge Mann Jesus den göttlichen Zuspruch: «Ich hab Dich lieb!»
und gleich danach wird er auf eine unglaublich harte Probe gestellt.

Umgekehrt aber darf er Gott nicht auf die Probe stellen:
«Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen, nicht herausfordern.»

Das ist doch unfair wieso sollte das Kind denn nicht wissen wollen,
ob die Liebe und die Kraft des Vaters auch wirklich trägt?
Wieso sollte sich das Kind denn nicht in die Luft werfen und wieder auffangen lassen
und dabei erfahren, wie stark und zuverlässig der Vater ist!?

Liebevoll ist die ganze Prüfung eigentlich nur dann,
wenn von Anfang an klar ist, dass der Test bestanden wird.
Dann kommt Jesus gestärkt aus der Wüste und von den wilden Tieren zurück
und dann weiss er noch klarer, wer er ist und aus welcher Kraft er lebt ... und wozu!

Ja, wer ist er denn? Wer bin ich denn?

Bin ich der Mensch, den Gott liebt wie sein Kind? Oder doch nicht?
Trage ich die unsichtbare Himmelskrone? Oder bin ich nur ein Häufchen belebte Materie?

Der Satan scheint sich da selbst nicht so ganz sicher zu sein.
Vor allem aber will er Jesus verunsichern:

«Wenn Du Gottes Sohn bist, dann ...» – so fordert er ihn zweimal heraus!

Ich kann den Satan gut verstehen!
Ich möchte doch auch sicher sein, wem ich vertraue!
Es geht hier um eine Akkreditierung, um einen Tatbeweis ...
es kann ja jeder behaupten: ‚Gott ist mein Vater!‘ Ja gut, dann zeig mal ... lass sehen!

Und die Forderungen des Satans sind auch nachvollziehbar:

Jesus soll mit der Macht seines Vaters
die Not auf dieser Welt lindern, indem er aus Steinen Brot macht
– denn die Menschen haben Hunger!

Zur Zeit Jesu in Israel ebenso wie heute in den armen Gegenden dieser Welt.
Wieso sollte da nicht helfen, wer helfen kann?!

Jesus macht das aber nicht –
er hat keinen Zaubertrick, mit dem er alle Not der Welt lindert.
Könnte er es überhaupt?

Seine Antwort wirkt etwas gar formalistisch und schrift-gelehrt
und hilft dem, der wirklich Hunger hat, wenig:

«Der Mensch lebt nicht nur von Brot,
sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt!»

Doch Jesus wird später beides verbinden: Das Wort und das Brot.
Und somit wird er zeigen, wie die hungrigen Menschen gesättigt werden:
Indem nämlich das Wenige, das vorhanden ist, gläubig und vertrauensvoll geteilt wird,
sodass wie durch ein Wunder unglaublich viele Menschen satt werden.
Das ist die christliche Art, ein Brotwunder zu vollbringen.

Jesus wehrt den Test Satans mit einem Bibelwort ab.
Aber auch der Satan kennt die Bibel und holt folglich mit ihr zum nächsten Test aus:

«Spring von der hohen Tempelmauer denn in der Bibel steht,
dass Gott Dich schützen wird und dass Du unverletzlich sein wirst!»

Die Frage, die dahinter steht, ist gar nicht so abwegig:

«Ist dieser Jesus nun immun gegen Leiden und Tod ?
Kommt da endlich einer, der den Naturgesetzen überlegen ist,
der tragische Unfälle und schwere Krankheiten verbannt?»

Die biblischen Erzähler tun ja immer so,
als hätte Jesus all diese Wunder schon vollbringen können,
für andre Menschen, die er heilte und sogar vom Tod auferweckte,
aber auch für sich selbst, wenn er gewollt hätte
bis hin zu seiner Verhaftung und zum Kreuz,
wo er sich angeblich hätte retten lassen können.

Ob das wirklich so ist?
Oder ob da die biblischen Erzähler ebenso wie wir
manchmal in schönen Träumen schweben!?

Mit ganz ähnlichen Worten wie der Satan in der Wüste
hinterfragen später die Schaulustigen unter dem Kreuz die wahre Identität Jesu:

«Wenn Du 'Sohn Gottes' bist, so rette Dich selbst und steig herab vom Kreuz!»

«Wenn Du leidest – wenn Du stirbst – wenn Du nicht allmächtig bist:
Bist Du dann noch Gottes Kind!?»

Und da ist mir diese Geschichte sehr nah!

«Wenn ich leide – wenn ich versage, schuldig werde,
wenn meine Hoffnungen sterben und Teile meines Lebens:
Bin ich dann noch Gottes Kind!?»

JAAAAA! Auch dann!

Bei der ganzen Versuchungssache in der Wüste geht es auch immer um die Frage:

«Wer bin ich!?
Woher habe ich mein Recht, zu leben und zu wirken?
woher meine Würde, meine Krone!?»

«Wenn Du Gottes Kind bist, dann ...»
... und dann kommt immer etwas Unmögliches!

Das hören wir als Christen doch auch in anderm Zusammenhang:

«Wenn Du Christ bist, dann solltest Du doch perfekt leben.»
- dann bin ich also kein Christ?!

«Wenn Du Christ bist,
dann solltest Du doch in jedem Moment Gottvertrauen und nie Angst haben!»
- dann bin ich kein Christ?!

«Wenn Ihr Kirche seid, dann müsst Ihr doch eine perfekte Gemeinschaft sein,
wo es nie Streit und Verletzungen gibt, wo man einander immer vergibt
und wo sich die Stärkeren und Reichen um die Schwächeren und Ärmern kümmern.«
- dann sind wir also nicht Kirche?!

Es ist, als ob der Versucher Jesus und uns einreden wollte:
«Vergiss doch den Traum! Du bist doch gar nicht Gottes Kind! Bleib auf dem Boden!
Vertrau nicht auf die Macht der Himmel und Engel,
sondern vertrau mir, denn mir gehören die Reiche dieser Welt!»

Er will uns die himmlische Krone stehlen!
Oder vielleicht treffender:
Er will, dass wir die himmlische Krone wegwerfen.
Dass wir selbst nicht mehr glauben,
dass Gott uns liebt, dass wir einen Heiligen Geist haben.

Er will, dass wir nicht mehr glauben, dass wir Gottes Kinder sind.
Einfach, weil wir nicht alles können und weil uns so Vieles nicht gelingt.
Weil wir trotz göttlicher Krone so menschlich sind.

Der Satan will ein 'Entweder-Oder':
Entweder ganz göttlich, allmächtig, unverletzlich
oder dann:
Verschreib Dein Leben ganz den irdisch-weltlichen Mächten,
bete mich an und ich verspreche Dir alle Reiche dieser Erde!

Diese Trennung klingt so logisch und solche Trennung wurde und wird
in der Geschichte der Christen auch immer wieder versucht.
Aber sie ist so gefährlich – und so unchristlich!

Denn an Weihnachten haben wir gelernt: Gott ist Mensch geworden!

Der Mensch hat seine Würde von Gott – er ist göttlich!
Und unser Gott ist ein Gott, der den Menschen liebt
und der ihm nahe ist: er ist menschlich!

Drum sollten wir vielleicht den Menschen Jesus
nicht allzu rasch wieder
zu einem ganz anderen Menschen machen, als wir es sind.

Sondern eher glauben, dass auch wir die himmlische Krone tragen!
Dass Gott auch zu mir sagt:
«Du bist mein geliebtes Kind! Ich freue mich an Dir!»

«Wenn ich leide – wenn ich versage – schuldig werde,
wenn meine Hoffnungen sterben und Teile meines Lebens:
Bin ich dann noch Gottes Kind!?»

JAAAAA! Auch dann! Amen